

# Verregneter Aarauer Maiezug

«da. Unser am Donnerstag noch unerschütterlicher Glaube an einen sonnigen Maiezug erfüllte sich nicht. Die Aarauer Jugend und all die vielen Erwachsenen, denen der Maiezug ebenfalls überaus viel bedeutet, erlebten einen am Vormittag wirklich trostlosen Festtag. Die ganze Nacht hindurch und während dem Morgen fiel unaufhörlich Regen, so dass die Wetterkommission, die vor sechs Uhr auf der Zinne bei der Kirche eine kurze Zusammenkunft abhielt, relativ schnell ihren Entscheid bekanntgeben konnte: Schlechtwetterprogramm. So fiel denn vorerst der Umzug, das Schönste am Maiezug, buchstäblich ins Wasser und konnte nicht durchgeführt werden. All die viele Arbeit, die sich die Eltern, die Lehrerschaft und die Kinder selbst gemacht hatten, all die grosse Vorfreude auch, die die Aarauer und mit ihnen Tausende aus der engeren Nachbarschaft gehegt hatten, war vergebens. Es drängte sich so die Frage auf, ob man in diesem Falle nicht besser getan hätte, den Maiezug zu verschieben, wie diese Möglichkeit früher bestanden hatte. Nun, dies ist in einer Stadt, die in den letzten Jahren nicht nur einwohnermässig, sondern auch in der Anzahl der Schüler eine enorme Entwicklung durchgemacht hat, kaum mehr möglich. Die Vorbereitungen erstrecken sich auf ein der-

art weites Gebiet, das dies grosse Schwierigkeiten bieten würde, und bekanntlich beginnt ja am Samstag auch der Ferien-Exodus der Aarauer, was eine nochmalige Erschwerung bedeutet. So ist denn der Entscheid, das Fest auf alle Fälle durchzuführen, nicht nur begreiflich, sondern auch richtig, selbst dann, wenn es allen Teilnehmern fast das Herz abdrückt, wenn das Schlechtwetterprogramm durchgeführt werden muss. Der Umzug der rund 3000 Schulkinder fiel deshalb dahin, und die ganze Festgemeinde begab sich in die Kirche, um dort die Morgenfeier durchzuführen. Die Stimmung aber war sowohl bei den Kindern wie den Erwachsenen recht gut. Ganz allgemein machte man gute Miene zum bösen Spiel des Wettergottes, der die Aarauer diesmal wirklich arg im Stiche liess. Man hat ja in den letzten Jahren oft gutes Maiezugwetter gehabt und wird sich damit trösten müssen, dass Fälle wie gestern doch relativ selten sind in der langen Geschichte des Aarauer Maiezugs. Unsere besondere kleine Statistik orientiert unsere Leser über früheres Maiezugspech.

So begab man sich, nachdem einmal die Schlechtwetterfahne gehisst war, in die Stadtkirche, die all die vielen, welche die Morgenfeier erleben wollten, kaum zu fassen vermochte.

## Die Morgenfeier in der Stadtkirche

Bunt war das Bild in der Stadtkirche, von der dichtgedrängt sitzenden und stehenden Kinderschar. Zwischen dem Weiss der Mädchen und dem Feldgrau der Kadetten leuchteten Blumen aller Farbtöne als Kränze oder andere Zierden in den Haaren der jugendlichen Schönen, als Sträusse und in den Hörnern der «höheren Schüler» in Wicks vor der Kanzel. Trotz Regen war eine freudig erregte Stimmung überall, und zu dem aufgeregten Geschnatter der Kinder lächelte das altehrwürdige Kirchenschiff. Es bedurfte schon der mächtig aufbrausenden Töne der Orgel, um die Kinderstimmen für einige Sekunden verstummen zu lassen. Nachher fasste sie jubelnd der Choral «Allein Gott in der Höh' sei Ehr» in einer Harmonie zusammen. Der Text dieses passenden Chorals schrieb Nikolaus Decius 1529. Die Melodie ist vorreformatorischen Ursprungs, aus dem Jahre 1539, und kam aus Leipzig. Der Gesamtchor wurde vorzüglich von Musikdirektor Andreas Krättli geführt. So singen, so hingebungsvoll aus voller Brust loben, können nur Kinder – und zwar Kinder, die glücklich sind!

Im Anschluss an den Choral stieg Dr. P. Ammann, Rektor der Bezirksschule, auf die Kanzel und hielt seine Ansprache, die wir nachstehend wiedergeben:

Herr Stadtmame, liebi grossi u chlyni Lüt!  
Es rägnet... es rägnet! – Vor kurzem het dr Präsident vo dr Schuelpfleg gseit, 's wär guet, wes wieder emol würd rägne. Aber dass er so hellseherisch veranlagt wär, hätt ig nid dänkt. Für mi isch e verrägnete Maiezug nüd neus. Vor vielne Johre, i bi dennzemo no e junge Lehrer gsi, hets ou rägnet und wie! Mir si mit em Umzug emel grad bis zum Oskar Wäber cho, de si die Herre mit de schwarze Fräck plötzli verschwunde u me het se erscht wieder i der Chile gseh. Item, es isch emel doch no en schöne Maiezug worde, u das hoffen ig ou vom hütige.

I weiss nid, öb dir erwartet, das ig jez vo dr Schuel redi, bsunderbar vo dr Bezirksschuel. A Stoff manglet s mer nid. Zum Bispiel chönnt me brichte vom Schuelhuus, wo süüferli, süüferli – me söll jo nid juftel! – i neuer Pracht ersteit, wenigstens afange innenoch, oder vom umsichtige Walte vo dr Schuelpfleg u vo de Nöt, wo si het mit dr Lehrerpflg – mir sy drum e grüütslechi Mangelwar worde –, oder äbe vo de Chind u däm, wo si tüe u sötte tue; aber mir hei geschter d Schuel gschlosse, hei de Chind schöni Ferie gewünscht u si sölle sech guet erhole u nid ganz alls vergässe, u drum dünkt s mi, i wett lieber vo öppis anderem rede.

Einisch, das isch scho mängs Johr sider, si schynt d Stadtväter u d Maiezugkommission un anderi Lüt vilecht ou no mit üsem Maiezug nümme rächt zfride gsi. Do het me beschlosse, däm abzähle, u wie s eso dr Bruuch isch, men isch amene anderen Ort go luege, wie si s dert öppe mache. Do isch men ou uf die gloriosi Idee cho, uf Burdlef – Burgdorf steit im Ysebahnbüechli – e Delegation z schicke, under dr Führi vom Herr Heiniger, wo dennzemo lüser Bezirksschuel Turnlehrer isch gsi. Dr Aernscht Heiniger isch us em Bärnbiel cho, het e tiefe Bass gha un es chreffigs Bärntüsch gredt, u wahrschynlech het me dänkt, me syg mit ihm ds Burdlef am sicherschte. Denn bin i grad früsch z Aarau gsi als junge Schuelmeischer, u won i das ghört ha, het s mi echli möge. I bi drum ou e Bärner – das heit er dänk scho gemerkt – u was mi denn no wichtiger dünkt het: I bi juschtamänt vo Burdlef u dert ufgwachse, u ha vo dr erschte Klass bis zur Oberprima jedes Johr dr Maiezug mitgemacht, nume dass men ihm dert nid Maiezug seit, me seit ihm Solennität-Solätte. Mi het s dünkt, dr Herr Heiniger u syni Begleiter hätte nume bruuche zu mir z cho u hätte de Uskunft übercho über d Solätte. So naiv bin i denn no gsi. Dir müesst das begryffe. I ha äbe no nid so gwüsst, was das heisst: E Delegation z bestimme, sen abzdorne, gonon Ougeschyn znäh u nachhär Bricht z erstatte. Im Burdlefer Täu isch de die Staatsvisite gebührend vermerkt worde. Das het mer my Muetter gly einisch brichtet, u worum i nid syg drby gsi. Dass nachhär am Aarauer Maiezug viel gänderet hätt, do drvo han i wenigstens nid viel merkt.

Hüt möcht i nohhole, was i dennzomol nid ha chönne mache: I möcht e chly vo dr Burdlefer Solätte verzelle. Es isch dänk nid aznäh, dass no mängs vo dere Delegation under euch isch. Dr Herr Heiniger jedenfalls nid – leider, mues i säge. Natürlich meinen i nid, es müess de öppis am Maiezug gänderet wärde. I ha wäge däm nüd z muggle oder z chähre.

D Burdlefer Solännitet het wie dr Aarauer Maiezug ihre bestimm Tag im Johr, das isch dr letscht Mändi im Juni. Worum dass es grad e Mändi isch, weiss i nid. S chönnt jo sy, dass me Rücksicht gno het uf die Chind, wo nid es bsunderbar guets Zügnis erwartet hei. Es het ne de ds Fescht nid chönne verderbe! Wie dr Maiezug isch d Solännitet e ganz alti Yrichtig. Me weiss sogar, dass sie 1729 ds erschte Mol ungfähr eso gfyret worden isch wie hüt no. Ob vorhär e Delegation uf Aarau cho isch für cho zluenge, wie me das macht, oder ob nachhär e Delegation vo Aarau uf Burdlef isch für sech lo zbrichte, oder ob s beidi de Bärner abgluegt hei, das

chönnt i nid säge, das müesst üsen Aarauer Chronischt, dr Paul Erismann, no usechnüble. Oder isch em Aend d Solännitet doch no ygwachsniger als dr Maiezug? Chuurlig dünkt s mi jedeffalls, dass hie gäng zersch d Maiezugskommission am hochwohlblöbliche Stadtrat dr Atrag muess stelle, me söll «im gewohnten Rahmen» dr Maiezug düreführe, u dass das dr Stadtrat de fyrlch beschliesst. S nähm mi doch wunder, ob er sech s würd getroue, eines Tages z beschlesse, dr Maiezug wär jez nid düreführet – es syg de, d Wält gangi schier under. Ds Burdlef hei sie mir gseit, sie machi jedes Johr ds Gäld drfür im Budget parat, u das tüeg s, im übrige syg die Sach sälschtfverständlich.

Am Obe vorhär isch natürlech dr Zapfstreich vo dr Kadettenmusig, un am Tag sälber tuet alls zäme vor de sächse uf ds Lüte vo dr grosse Glogge warte. We si nid lütet de isch s Fescht verschobe. Am achtig geit d Schueljuged vom Graben i d Chilen ufe «mit Musik und unter Glockengeläute». Leider hei scho lang nümme alle Chind Platz i dr Chile. Die chlyner dörfe nume no dür d Chile düre loufe, u vo den Erwachsne het fasch niemer meh Platz, ou we si no so drücke. Derswäge geit me glych gäng no i d Chile. Dr Präsident vom Solännitessusschuss het mi bedänklisch agluegt, won i ne letschthin gfrogt ha, worum si nid voruse gangi. D Burdlefer hangt halt a dr Chile, u d Lüt heige sech drmit abgunde, dass sie fasch kei Platz meh heige. U de hei sie, han i dänkt, halt ekei Tellring! Ou i chönnt mer d Solätte ohni Chile nid dänke. Won i e chlyne Chnuder bi gsi, do isch das für mi e ganz grossen Ougeblick gsi: My Vatter, wo denn isch Pfarrer z Burdlef gsi, isch i d Chilen yne cho, mit em Zylinder i dr Hand – übrigens nid dā, won i hüt treit ha; myne han i vomene Unggle ggerbt, ou amene Burdlefer, er isch 1877 dert bi de Kadette Tambourmajor gsi – u de isch my Vatter uf d Chanzele gsteig, für mit de Lüt z bätte, de aber isch er wider obenabe cho u mit emenandere zäme i Chor gsässe, u de hei mir Erschtklässer Hand i Hand dörfe dür d Chile vüregoh, hei müesse vor em de dene Herre e Verbeugig mache, d Meitschi es Servanteli, d. h. e Knicks, u hei nachhär dr Solännitesspfennig übercho, imene Täschli es funkelnagelneus Zwänzgi. Später het me gäng e chly meh übercho, je elter me worden isch, aber nümme i dr Chile. I dr nüunte Klass es Fränkli füfzig; nachhär aber nüt meh. Das isch hüt no so. Was meinet er, Meitschi u Buebe, wäret er drfür, wo das ds Aarau ygfuehrt würd?!

I ha denn, do man i mi no guet dras bsinne, grütslech müesse anschghe, my Vatter sitz nid uf dery Syte, won i drhär cho bi. Für e Platz z wächsle wär i de scho z schüüch gsi. I ha doch das Täschli mit em Zwänzger vo mym Vatter welle ha! Später, won i e chly grösser bi gsi, han i de im Orchesterverein mitgespielt. A dere Morgefyr wird drum viel musiziert: D Schüeler singe, dr Konzärtverein singt, dr Orchesterverein u d Stadtmusig spile. Rede tuet näbem Pfarrer niemer als e Schüeler vom Obergym; hie wär das äben e Kantonschüeler. U was für ne ghehrti Aschprach het er! Ds letscht Mol, won i se ghört ha, het er e ganz erschrocklechi Geschicht verzelt, vomene Doktor Johannes Kupferschmied, wo vor öppe 250 Johr als eine vo den erschte im gheime e Lychnam uf d Syte gschaffet u seziet het, d Chnochen in ere Schachtel gsamlet u d Hut eso präpariert het, dass me se het chönne ufspanne. Däm Doktor syg de aber ds Läbe z Burdlef verleidet worde, u zwar vom Pfarrer u Dekan Johannes Gruner, amene hochagsehne Ma, äbe dām, wo 1729 d Solännitet ds Burdlef eso ygrichtet het, wie si jez no gfyret wird.

Na dr Fyr geit me hei. Alls zsäme geit hei, die Jungen un ou die Alte, jawohl. Nüüt vomene Behördenasse under Bäume, sogar am Schatte, we me s guet breicht, nüüt vo gmischtem Kalbs- u Schwinsvorsäse u nüüt vo Stadtwy! Me geit hei u macht e chly handtli; aber juftel muess niemer wie zum Bischpiel bi lüts die, wo do im schwarze Gwändli mitgloffte sy un em Zylinder oder süsch amene schwarze Huet – wahrschynlech wil d Uengglen usstärbe, wo chönntens e Zylinder vererbe – wil si so schnäll wi möglich hei müesse dr Schweiz go abtröchne u sech go anders allege für uf d Schanz. Es git halt z Burdlef gar ekeni schwarze Herren im Umzug. Das Behördenasse, wie mir s hie z Aarau hei, isch mir, das muess i gstohe, em Afang e chly kurios vorcho; bsunderbar won i no Chind ha deheime gha, wo i d Schuel ggange sy. Die jez eifach deheime loh bi ihrem Wurschtwege u sälber s uf d Schanz abzhoue, das het mir nid eso rächt ine welle. Aber jez han i mi ganz ordeli dra gwöhnt. Bsunderbar sit i d Change ha gha, es paaral vis-à-vis vom Herr Doktor Rämme z sitze, wo jez leider Gottes nümme cha drby sy. Also i weiss nid, ob öpper anders am Maiezugasse dāwäg het chönne strahle un eim eso guet het chönnen underhalte. Mir jedeffalls isch do dr Sinn vo däm gemeinsame Feschtasse erscht eso rächt ufgange. U de freuen i mi natürlech ou jedesmal ganz bsunderbar uf d Red vom Stadtamme. Die gäbt nid billig. Also do hei d Burdlefer entschiden es Manko, ganz abgese vom Aesse. Drfür chöme si de am Nomittag ringer uf e Feschtplatz. Niemer wird do sässhaft u cha sech vo sym Glesli un em Gaffee-Kirsch nid trenne, un allwäg hätti ekei Mueh, sogar no

i z Stadion übere z goh für z luege, wie d Kadette dert spile u was d Kantischüeler Schöns z biete hei; u das sött me doch scho go luege!

Dr Zug dür die ganz Stadt vo allne Schuelchind, wie mir ne hie am Morge hei, dā chunnt z Burdlef am früehne Nomittag. Vom Graben ewäg dür d Schmidegass, d Hohegass, über d Staldebrügg imene grosse Schlängge i de underi Stadt u ändlech uf d Schützematt, dā herrlech Feschtplatz e dr Aemmen unde. Me gseit uf dr einte Syte a die vier mächtige Sandsteinflüeh, un uf dr andere Syte gseit men ufs Schloss un uf d Chile u zwüschen ine ufs Stedtl. Ou d Burdlefer hei e schöni Stadt u hei Sorg drzue; sogar es paar Dachhimel hei si, nume sy si nid agmolet. Do düre zieht dr Zug mit de Bueben u de Meitschi, bis zu de Nüütklässler. D Burdlefer hei zwar e Mordsstolz uf ihres Gym un ihres Technikum, u sie löh sech s öppis choschte. Aber deswäge löh si d Obergymeler glych nid mitmarschiere un ou d Techniker nid. Ou jez sy kener schwarze Herre drby. Drfür dr Wilhalm Täll mit dr Armbruscht u sym Bueb mit em Oepfel amene Pfyl i dr Hand u drhinder die drei Eidgenosse mit Zueuhänder u Hellebarde uf dr Achsle. Die chlyner Buebe träge hölzigi Hellebarde oder Fahne oder es Hüttli mit Blueme uf em Rügge, u d Meiteli hei Strüüs u Bluemechörb u Chränzli i de Haar, u d Meitschi vo dr Mädere (Mädchensekundarschule) trage gäng zweu u zweu e grosse Boge mit Blueme dra, u de hei si e ganz e munteri Art z louffe. Zvorderscht nämlech führet dr elegantisch Turnlehrer – das isch zu myr Zyt unfähbar dr Herr Ingold gsi – dā Bluemezug a, u dā loufft mit ne nid öppe grad uus, nei, er schänglet sech dür d Gassen un d Strassen in ere kunschtvolle Wälleinie, wo bsunderbar vom Bort bi dr Staldebrügg obenabe ganz prächtig usgseht. Blueme, Blueme gseit me do: Das isch ei Herrlechkeit. Zwüschenine chunnt de Stadtmusig mit em Glöggelspiel, un em Schluss chöme d Kadette.

Uf dr Schützematt geit de dr Feschibetrieb erscht rächt los. Die undere Klasse hei ihre Kreis u mache Spiel; im grosse Kreis vo dr Mädere chunnt ei Reige nach em andere, un im Kreis vo de Kadette spile sech Wettkämpf ab wie hie ou. Vom Gygerläubli obenabe, wo i dr Mitti ufgestellt worden isch, chunnt d Musig u wird mit eme Luutsprecher die ganz Geschicht dirigiert. Am vieri git s nid es Zvieri, dert git s e Kollation, nume e Wurscht un es Mütschi u Tee. Nachbär chönne die Chind ändlech ufs Rösslspiel oder zumene Schiessstand oder zunere Glace oder zu was sie wei.

Aber em sibni, do sammlet sech die ganz Jued näbe dr Schützematt u die Alte drum ume, un em halbi achtig git s wider e Zug dür d Stadt ufe: Me geit hei. I dr Stadt obe wärden alle entloh, d Kadette gäh d Fahnen ab, u de isch es fertig, tatsächlech. Do macht d Stadt ekei Tanzplatz parat u lot sorgfältig Läden lo legge un engagiert e Nonstop-Tanzmusig u sorget sech Johr für Johr, wie men ächt chönnt die Tanzböde no besser zsämeffüge, wie me chönnt d Tanzmusig drzue bringe, e chly weniger längi Pause z mache u wo men ächt non es Plätzli fänd für die, wo nid ine Schuel gange, aber einisch gange sy u glych no nid erwachse sy, für dass sie dert chönne tanze. Also do heit dr z Aarau so de würlchech besser. Für d Burdlefer Behörde hört eso em achtig Zobe d Sorg für d Jued uuf. U die isch glych zfride.

Däm noh, won i do verzelt ha, chönnt me meine, die Behörde u Kommissionne u Lehrer u wär do bi dr Stadt mit dr Schuel z tüe het, die tüege sich sälber schrecklech kaschteie un alls nume dr liebe Jued zueha. Ganz eso isch s nid. Oeppis müesse sy ou ha. Eso gäge die viere em Nomittag setze sie sech ab, d Lehrer u d Lehrerinne natürlig erscht, we d Kollation vo de Chind vrby isch, u stüüre süüferli dr Ryt-halle zue, wo ou uf dr Schützematt isch. Dert ine verschwinde si einzeln un i Grüppli, höcklen ab un überchöme jez ou e chlyni Kollation, e Wurscht, es Mütschi u Wy. Ganz bescheide. Em Afang röselet s no chly i dr Halle u schmöckt nach em Loh, nohdischnoh foht s de a tubäkele, u we men am Gleseli süggelet, so schnappet me sogar es Rüchli uf vo dām Wynli. Offizielli Rede gits nid. Aber süsch wärde die Burdlefer no ganz gsprächig. I ha s vor kurzem chönnen erfahren. Si hei mi ds letscht Mal drzue yglade, eso quasi als Ersatz für dennzumol, won i äbe nid bi drby gsi.

Dert het mi en alti Lehrere, wo ungfähr alles kennt u alles weiss, was i de letschte füfzig Johr z Burdlef ggangen isch, gfrogt, öb s mir no gfalle heig z Burdlef, oder öb mir öppe das Plattefesch besser gfalli z Aarau. «Plattefesch» het si gseit u het gmeint, so heig me doch dām Fescht gseit, wo no alli Chind für d Turte ihri eigei Platte heige müesse mitbringe. I ha se de brichtet, me heig ihm Beckellit gseit, aber jez tüeg d Stadt ds Gschir lifere. Im übrige gfalli mir dr Maiezug ds Aarau de scho ou, u bsunderbar, dass er em sibni nid fertig syg. De gangi s halt erscht rächt los. Do luegt si mi eso chuurlig vo dr Syte här a u frogt: Jä u de, tüet er nech gäng no so freue druuf wie früehner, wo dir hie i d Schuel ggange syt? I ha müesse zuegäh, dass es mümmen eso ganz ds Glyche syg, begryfflig. Druuf han i sie do gfrogt, ob d Chinder gäng no das härzige Liedli singe, wo mir albe sungne heige. Sie het glachet u het gseit: Dänk wohl singe sie das no, u fasch gar hätt sie mer s gsunge. Aber i ha s scho no chönne. Das isch halt esones schöns u liebs Liedli, dass i n ech s am liebschte möcht sälber singe. Aber das chäm nid schön use. Drum singt nech jez es Bärner Meiteli vo Aarau, z Brigittli, zwo Strophe vo dām Liedli. Jez chunnt de d Solännitet! Wär sech da nid freue wett! Necher rückt sie alli Tag, d Rösli blüete scho im Hag, für d Solännitet, für d Solännitet, für die schöni Solännitet!

Fyrlech lüte d Glogge scho, Wyssi Meiteli gseit me cho, Bluemechränz im Lockehaar, d Ouge lüüchte froh und klar. A dr Solännitet, a dr Solännitet, a dr schöne Solännitet.

## Die Ansprache des Kantonschülers

Das kleine Bärner Meiteli von Aarau ertete für sein gelungenes Liedchen grossen Beifall. Es hat seine Sache vorzüglich gemacht, wenn man bedenkt, dass Hunderte von Augenpaaren auf die Kanzel gerichtet waren.

Nach dem durch den Gesamtchor, wieder geführt von Musikdirektor Andreas Krättli, vorgetra-

## Maiezugspech – früher

Blättert man in der Maiezugchronik der letzten sechzig Jahre (der Maiezug selber ist ja viel älter), so ist man erstaunt, feststellen zu können, dass wir Aarauer mit dem Maiezugwetter im allgemeinen doch sehr oft vom Glücke begünstigt waren und darum etwas verwöhnt sind. Derart verregnet wie gestern wurden wir nämlich, soweit man zurückblicken kann, nur ganz wenige Male, zuletzt – wie schon in diesem Blatte erwähnt – im Jahre 1943. Damals wurde das Fest wegen schlechter Witterung vom Freitag auf den Samstag verschoben. Jedoch, man hatte nochmals Pech, und das Ganze fiel dann am Samstag vollends ins Wasser. Die Morgenfeier (mit Ansprachen von Dr. Carl Günther sel. und Kantonschüler Jost Bircher) musste, wie gestern, in der allzu engen Stadtkirche abgehalten werden. 1930 waren wir von ähnlichem Missgeschick verfolgt. Auch damals nützte die Verschiebung vom Freitag auf den Samstag so gut wie nichts – es regnete, wenn möglich, noch ausgiebiger. An der Morgenfeier in der Kirche sprachen Prof. Dr. Adolf Hartmann sel. und Kantonschüler Kurt Kim (heute Regierungsrat).

Die dreissiger Jahre hatten es überhaupt «in sich», was das Maiezugwetter betraf. 1932 war bereits das Schlechtwetterprogramm im Gange, als es unversehens aufteuerte, so dass der Festzug nach erfolgter Morgenfeier doch noch vonstatten gehen konnte. Wenig später begann der Umzug im Sonnenschein und endete in einem fürchterlichen Platzregen mit panikartigen Szenen vor den bis zum Rande mit «Flüchtlingen» besetzten Haus- und Ladeneingängen.

1906, 1909, 1925 und 1926 wurde der Maiezug mit vollem Erfolg vom Freitag auf den Samstag verschoben, was jedoch heute nicht mehr so leicht möglich ist wie früher mit den viel kleinern Schüler- und Kuchenzahlen.

Ziemlich häufig herrschte aber an unserm Maiezug «gemischtes Wetter», was sich meist so auswirkte: morgens schön, aber schwül, nachmittags oder abends Gewitter mit Massenflucht von Schanzmätteli und Schanz unter die schützenden Dächer des Saalbaus, der Turnhallen und der Wirtschaften. Wirklich glanzvolles Wetter gab es aber fast ebenso oft (gerade in den letzten Jahren), so dass wir Aarauer – alles in allem genommen – mit dem Maiezug-Wettergott doch noch ganz ordentlich zufrieden sein dürfen. —sm—

genen Lied von L. Tieck (Melodie aus dem 16. Jahrhundert, Lied- und Instrumentalsatz von Andreas Krättli) «Wohlauf, es ruft der Sonnenschein», begleitet von Bläsern der Kadettenmusik, stieg der Kantonschüler Ulrich Däster auf die Kanzel. Er wurde mit grossem Applaus begrüsst, wussten doch die Kinder, dass nun eine kecke, humorgespikete Ansprache, so recht nach ihrem Herzen, folgte:

Liebi alti und jungi Chind!

Das do isch erscht de dritt Maiezug, wo-n-i z'Aarau mitmache; mini andere Juedfescht, es guets Dotze, händ sich zwar am glyche Tag, aber z'Länzburg abgspilt. I wott jetz nid beurteile, weles vo dene beede Fescht s schönere seig, wenn's au numme wär, wil i die Herre do unde nid wett vertäube. Uf all Fäll isch bekannt, dass 's z'Aarau sicher au rägnet, wenn 's z'Länzburg rägnet; dass 's z'Länzburg aber nid unbedingt au rägnet, wenn's z'Aarau rägnet.

Aber item, mit dene drei Maiezüg han-i also rund füfzäh Juedfescht aktiv mitgemacht und bi dere Gläheheit grad öppe dopplet so vill Rede ghört. Wenn i mer's jetz liechter hät welle mache, hät i eifach do öppis und det öppis zu so-n-ere verschtaubte Red usepickt; aber erschtens sind si sälte so gsi, dass si eim blibe wäre, und zweutens han-i drum's mehschte vergässe.

Wil i aber, wie gseit, mini Karriere als Juedfeschtler scho im Sportwägeli afgange ha und wil eim das, wo mer sälber erläbt, vill besser blybt, as das, wo eim verzelt wird, chan-i also zu-n-ere grössere eigele «Erfahrig us schöpfe» – wie mer so schön seit –. Und z'verzelle gäb's jo en Hufe, wil's Fescht für eus, wo's mitmache, jedes Johr echli andersch isch, wenn's au villicht glych blybt.

Do het's einisch e Zyt g'gä, wo der Höhepunkt vom ganze Tag zweu urwälgsgrossi Suggichriesi gsi sind, wo so ame-ne grüne Drohtli zäme-ghebet händ. A dene han-i de ame abwächsligswys gsugget, wil jo nmue eis knapp is Muul het möge; und wäredem i a eim glut-schet ha, het's ander s'yswisse Hömli rot tüpflet.

Echli spöter bin-i denn eigeitlich meh vo den Essware-n-abcho und bi uf de Tanzbode go umeschmücke. Nid dass i öppe sälber tanzt hät, bhüetis! Aber es isch doch öppis Interessants gsi z'luege, wenn's gheisse het, d'Herre göie go engaschiere, und de die Buebe i meh



Stadtmann Dr. Zimmerlin bei seiner Bankettrede